

Berichterstattung Seebach-Rundgang

Rund 15 Teilnehmende fanden sich bei der Tramschleife Seebach ein, um bei strömendem Regen einen Rundgang durch 3 Genossenschaftssiedlungen der Nachkriegszeit anzutreten. Im Schutz von Sonnenschirmen wurde die Gruppe zu Beginn über die historischen Hintergründe und politischen Zusammenhänge informiert, welche das ideelle Terrain für die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in Zürich geebnet hatten. In Stichworten: Zwei Etappen der Eingemeindungen von Zürich, Arbeiterbewegung und Landesstreik 1918, der wachsende Einfluss der sozialdemokratischen Partei mit ihrer Lichtgestalt Emil Klöti, das «Rote Zürich» 1928 - 38 und die Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus, bis hin zum internationalen Bebauungswettbewerb Gross-Zürich mit Auswirkungen bis in die heutige Zeit.

Einführend stellt **Kurt Williner**, langjähriger Leiter Bau der Baugenossenschaft Glattal bgz, seine Organisation und das bgz-Bauleitbild vor:

- Die Bausubstanz der Nachkriegsbauten ist für An- und Aufbauten schlecht geeignet. Die Gebäude wurden innert Rekordzeit erstellt, mit den Materialien, die damals zur Verfügung standen. Es musste überall gespart werden. Die Grundrisse für Familienwohnungen wurden knapp bemessen, die Statik bis zur Grenze ausgereizt. Das Angebot entspricht in keiner Weise mehr heutigen Bedürfnissen.
- Die bgz bemüht sich um eine **soziale Durchmischung** in ihren Siedlungen. So bietet sie für einkommenschwache Bevölkerungskreise subventionierte Wohnungen an, obwohl diese mit grossem administrativem Aufwand verbunden sind. Die soziale Durchmischung aber stützt das Quartier, vor allem im Schul- bzw. Bildungswesen.
- Historischer Hintergrund: Klöti war eine starke Persönlichkeit und treibende Kraft in auf-rührerischen Zeiten. So hat die Gartenstadt-Idee den Siedlungsbau und insbesondere das Wohnumfeld mit Spiel- und Sportplätzen, Grünlagen und Fusswegnetzen stark beeinflusst.
- Werkzeugkasten der Baugenossenschaften im Prozess der Bauerneuerung:
 - Langfristige Erneuerungsplanung des Immobilienbestandes über Jahrzehnte, gestufte Massnahmen und Umsiedlungsstrategie für Bewohnerschaft
 - Angebote an Mieterschaft für Wohnungen innerhalb der gleichen Siedlung bzw. Ersatz im Neubau
 - Zwischennutzung Altbauten durch Studenten, Jugendwohnhilfe etc.
 - Mietzins-Vergleich oft unbedeutend, dafür Komfortsteigerung im Neubau
 - Beispiele Seebach (Gartenstädte): den Aussenräumen wird bereits in den Wettbewerben grosse Bedeutung zugemessen.
- Gründe für die Ersatz-Neubauten:
 - Altbauten sind oft nicht mehr wirtschaftlich: anstehende Reparaturen, hoher Energieverbrauch, kostenintensiver Unterhalt der Grünräume etc.
 - Nachkriegs-Bauten weisen meist eine schlechte Bausubstanz und ungenügende Statik für Aufstockungen auf.
 - Bestehendes Grundriss-Angebot Familienwohnungen ist nicht mehr zeitgemäss.
 - Bei der Mietzinsgestaltung (Kostenmiete) verfügen ältere und grosse BG's über einen gewissen Gestaltungsspielraum bei der Festlegung des Bodenpreises, da der Baugrund in der Regel nicht erworben werden muss.

Literaturliste

- **Andreas Gysi**, wbg-zürich, Artikel in blickpunkt 27/2021: Vom Liegenschaftentcheck zum Ersatzneubau
- **Werner Huber**, Edition Hochparterre: Architekturführer ZÜRICH, Zürich 2020
- **Martina Jenzer** et al., Artikel Kunst+Architektur 2/2016: Umgang mit Wohnsiedlungen der Nachkriegszeit
- **Daniel Kurz**, gta Verlag: Die Disziplinierung der Stadt, Zürich 2008
- **Christian Koller**, Artikel Chronos, Rote Revue 2/ 2003: Sozialismus in einer Stadt
- **Stadtarchiv Zürich** (Hrsg), Fritz Lendenmann et al.: Hundert Jahre Gross-Zürich, 60 Jahre 2. Eingemeindung 1934, Zürich 1994
- **Daniel Kurz**, Artikel Traverse 1994/2: Licht, Luft und saubere Ordnung: Sozialdemokratie und Stadtplanung in der Zwischenkriegszeit

17. Juli 2021/ vst